



Johannes Kostenzer, „Bluatschink“ Toni Knittel, GF Birgit Mair-Markart, Peter Weish, Präs. Roman Türk, Bernd Lötsch (v. l.)

Ausgezeichnet beim 100-Jahr-Jubiläumsfest des Naturschutzbundes am 7. Juni d. J.

## VERLEIHUNG DES ÖSTERREICHISCHEN NATURSCHUTZPREISES

Der Naturschutzbund vergibt diese Auszeichnung an Persönlichkeiten mit außergewöhnlich engagiertem und couragiertem Einsatz für Natur und Umwelt, deren gesellschaftspolitische Wirksamkeit und – was selten genug ist – die Zivilcourage. 2013 erhielten die Antiatomlegende Peter Weish und die Musikband „Bluatschink“ (stellvertretend für den Arbeitskreis Lebensraum Lechtal (ALL) um Pfarrer Karlheinz Baumgartner und Maria Scheiber) diese Ehrung.

**PETER WEISH** studierte Chemie, Physik und Biologie und arbeitete 1966/67 im Reaktorzentrum Seibersdorf. Aufgrund des Einblicks in die Alltagsroutine von Kernforschungszentren und der unheiligen Allianz von spaltbarem Material und menschlichem Versagen kehrte er seiner Arbeitsstätte den Rücken. Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch schreibt in seiner Laudatio: „Peter Weish – durch sein Gewissen im offenen Konflikt mit der Leitung des Reaktor-Zentrums, damals Hochburg der Atompropaganda – kündigte (seine Frau – mit zwei Kindern – stand voll zu ihm). Ab Juli 1970 Assistent an der Zoologie der Bodenkultur entwickelte sich Peter Weish [...] zum bestfundierte Nuklearkritiker – 1971 schon in jenem kleinen, belächelten Protesthäufchen von Idealisten auf dem noch leeren Bauplatz von Zwentendorf.“ 1974 vollendete Peter Weish, damals schon angestellt am Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz (Naturschutzbund mit Boltzmann-Gesellschaft), mit dem Radiochemiker Dr. Eduard Gruber das wissenschaftliche Werk „Radioaktivität und Umwelt“, das zur wichtigsten Quelle der nuklearkritischen Wissenschaftler im deutschsprachigen Raum wurde. Weish war auch gefragter Umweltethiker und in so gut wie allen Umweltkonflikten an vorderster Front engagiert, vom Kampal bis zur Donau, von der

Nationalparkplanung bis zur Öko-Stadt-Idee, von der Entwicklungspolitik bis zum Regenwald der Österreicher in Costa Rica, wo er Flächen erwarb und die Forschungsstation unterstützt.

**BLUATSCHINK**, die Band von Toni Knittel und seinem früheren Partner Peter Kaufmann, trat 1990 erstmals unter diesem Namen bei einer Veranstaltung zur Rettung „des letzten Wildflusses der Ostalpen“, dem Lech, auf. Die Elektrizitätswerke Reutte und die Behörden hatten bereits Kraftwerkspläne in der Schublade. Aber sie hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht – und so liest es sich in der Laudatio des Tiroler Umweltanwaltes Johannes Kostenzer: „Und da stand Toni Knittel mit anderen, z. B. dem Steeger Pfarrer Karl Heinz Baumgartner ganz vorne und thematisierte, was der Lech für die Lechtaler, für die Tiroler, für uns alle bedeuten konnte. Manchmal harmonisch und melodiös, manchmal energischer. Dem Knittel Toni und dem Peter Kaufmann, dem KH Baumgartner, der Maria Scheiber, dem WWF und vielen anderen ist es wohl zu verdanken, dass man hingehört hat, hingeschaut hat. Künstler sind gekommen, Wissenschaftler, Gäste. [...] Das Lechtal wurde bekannt bis nach Brüssel, wurde zu einem Symbol des Aufbegehrens für einen Lebensraum, der wesentlich vom letzten Wildfluss der Ostalpen geprägt wird. Gemeldet als Natura2000-Gebiet, mittlerweile Naturpark, sind die Kraftwerkspläne am Flusssystem des Lechs zum Stillstand gekommen.“

Toni Knittel hatte keine Ahnung davon, dass er an diesem Abend nicht nur spielen sollte. Und freute sich sehr über die Auszeichnung. HA

Die vollständigen Laudationes sind nachzulesen auf [www.naturschutzbund.at/ausgezeichnet/articles/oesterreichischer-naturschutzpreis.html](http://www.naturschutzbund.at/ausgezeichnet/articles/oesterreichischer-naturschutzpreis.html)